

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 50 Pf. excl. Postgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Inserate: Die diergespaltene Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 51.

Halle a. S., den 21. Dezember 1901.

8. Jahrgang.



Weihnachten.

Du woinnige, herrliche Weihnachtszeit,
So bist du denn wieder gekommen,
Dir öffnen die Herzen sich weit und breit
Und rufen dir fröhlich Willkommen.
Du hast deine Welt für dich allein;
Denn beglückt du auch alle Leut',
Die Welt der Kleinen bleibt einzig dein,
Dir jauchzt ihr Herz voller Freud'.
Wer kennt nicht den Jubel, das selige Glück,
Das aus Kindes Augen lacht,
Wenn's am Christbaum steht, hochgezinkt
In der himmlischen Weihenacht? —
Da denkt an die eigene Kindheit zurück
Wohl manch' armes, gequältes Herz,
Das von säueren Sorgen tief gedrückt,
Kehrt nur Nal in der Welt und Schmerz.
Vergangen, vergangen ist längst die Zeit,
Wo auch Du ein glückliches Kind;
Du armes Herz, o sei doch geheilt,
Schaff die Kindheit zurück dir geschwind.
Mit der Liebe gepaart, am häuslichen Herd
Da blühet das Glück dir so reich,
Ein Glück, das der gute Gott dir beiseert,
Da bringt sie Glück ohne End';
Denn der frohe Jubel der kleinen Gäst'
Ist das Schönste, was Elternherz kennt.
D. du woinnige, herrliche Weihnachtszeit
Nun bist Du wieder gekommen,
Wir öffnen die Herzen dir weit und breit
Und rufen ein „Fröhlich Willkommen!“

Weihnachten!

Schon viele Jahrhunderte, ehe im Morgenlande die christliche Lehre entstand und darauf ihren Siegeszug durch Europa nahm, feierten unsere deutschen Vorfahren alljährlich, ehe das alte Jahr zu Ende ging, das Fest der Sonnenwende, Julefest oder Weihnachtszeit genannt; und am heiligen Herde vereinigte sich die Familie mit allen ihren Gliedern um die grüne Tanne, das Sinnbild der neuerstehenden Natur inmitten der schneerichten Herrschaft des Winters. Die Lehrer der alten Deutschen, die Botanikpriester, waren sehr kluge Männer, sie kannten den Lauf der Gestirne sehr genau, deshalb hielten sie den Jahreskalender besser in Ordnung als die gelehrten Griechen und Römer; und Julius Cäsar, der erste Römer, der nach Deutsch-

land vordrang, lernte bei unseren Vorfahren die Jahresberechnung, worauf er in Rom als großer Kalender-Reformator auftrat und den „Julianischen Kalender“ ausarbeiten ließ, der heute noch in den östlichen Ländern Europas völlig unverändert im Gebrauch ist. In Wahrheit ist dies also ein Werk, das der schlaue Römer unsern Vätern abgekauft hatte. Nur hatte er die Schaltjahrberechnung nicht recht begriffen, so daß diese später Papst Gregor richtig stellen mußte. Wir haben aber jetzt Urkunden aufgefunden, welche beweisen, daß die Deutschen schon 500 Jahre vor Gregor auch diese Berechnung eingeführt hatten. — Aber nicht nur an dem Tage des Weihnachtsfestes hielten unsere Altvordern unverbrüchlich fest, sondern auch an dessen tiefer sittlicher Bedeutung. Der Hfberbezug der Natur hatte seinen Höhepunkt erreicht, die Tage nahmen wieder zu, die Schöpfung der Erde, Balbur der lichtspendende Gott, war siegreich aus dem Kampf mit der Finsternis hervorgegangen; auch sein Volk, das Heldenvolk der Deutschen, fühlte neue Kraft in seinen Sehnen, die Weihnacht befehle die Brust des Germanen zu neuem Thatendrang.

So lange das Römerreich noch bestand, konnte das Christentum nicht zur rechten Entfaltung gelangen. Immer von neuem wütheten entartete Gewaltthäter gegen die Kirchengemeinde, und wenn sich auch andere Kaiser wieder dem Christentum angeschlossen, so wurden die Kirchenangelegenheiten zum Gegenstand häßlicher und unwürdiger Hofabalen. Der kranke Körper des römischen Reiches konnte nicht der Träger einer neuen geistigen Welt werden. Erst als die deutschen Stämme diesen Körper zerschlugen und auf dessen Trümmern eine lebenskräftigere Saatengölde errichtet hatten, da war auch für die christliche Lehre freie Bahn geschaffen. Da erst erhob sich die große Kirchenorganisation, und der starke Arm deutscher Fürsten erhob den Bischof von Rom zum obersten Leiter der Christenheit. Und wie mächtig damals nicht nur das deutsche Schwert, sondern auch der deutsche Geist war, zeigt die Thatfache, daß die Kirche ihr höchstes Fest, das Geburtsfest Christi, mit dem deutschen Weihnachtsfest vereinigen mußte. In der That war dies wohl einer der glücklichsten Gedanken. Denn was ist das Christfest anders, als die biblische Erfüllung des alten germanischen Weihnachtsraumes, in dem Christus die geistige Wiedergeburt der Menschheit ankündigt, welche der altdeutsche Helbenstimm nach der Weise des starken Naturvolkes in Balburs Siege erblickte. So stellt das christliche Weihnachtsfest die Vereinigung des Christentums mit dem Christentum in der denkbar erhabenen Weise dar. Und giebt es wohl in der Geschichte unseres Volkes eine denkwürdigere Stunde, als die Weihnacht des Jahres 800, da der oberste Bischof der Kirche dem großen Frankenkönige die Kaiserkrone aufs Haupt setzte! Zu der geistigen Verschmelzung trat die politische Vereinigung: Deutschland und Christentum, Kaiserthum und Papstthum. Auf diesen beiden Pfeilern ruhte die Welt!

Doch die Schöpfung war zu groß, als daß sie für immer hätte bestehen können. Den Helben folgten Schwache, deren Händen das Erbe der Väter entglitt: den reinen Vertretern der Kirche folgten räufelische, welche die innere Kraft des Wertes Christi schwächten. Alle die Reider, welche seitlich standen, späten wieder Mut, und von allen Seiten wurde das deutsch-christliche Weltreich benagt, bis es allmählich ganz zerfiel. Die Kirche selbst trägt hieran einen großen Teil der Schuld. Jesus hat einst für den Vereinigungskampf von dem jüdischen Geist sein Leben eingesetzt, und noch Jahrhunderte lang nach seinem Hinsterben hielten es die Verbreiter seiner Lehre für ihre Hauptpflicht, gerade das Judentum und dessen zerstückende Einflüsse zu bekämpfen. Doch allmählich drang dieses Judentum mit all seinen schädlichen Eigenheiten wieder in das Christ-

thum ein; pharisäische Werkgerechtigkeit und talmudische Wortlauberei traten an die Stelle des lebenden christlichen Geistes; die Schriften der Juden, die Gelehe des Moses, die Zammerreden der Propheten über die Zuchtlosigkeit jenes Semitenvolkes wurden der geistige Inhalt des deutschen Christentums; und nach der Reformation war das Judentum in Deutschland noch viel schlimmer als vorher. — Natürlich empfanden die Rabbiner und deren lauernde Gemeinden großes Wohlgefallen an dieser geistigen Selbstentfaltung der christlichen Deutschen. In geschickter Weise wußten sie Angehörige ihres Volkes in die Reihen der christlichen Geistlichkeit einzuführen, die denn auch bald die eifrigsten Vorkämpfer der Judenemanzipation ins Feld stellten. Und was der protestantische Pfarresohn Leistung begonnen, das vollendete der christlich-konfessionelle Jude Stahl als Vorkämpfer des evangelischen Verfassungskampfes von Bremen. Ohne die merkwürdigen jüdenfreundliche Haltung unserer Geistlichkeit beider Bekenntnisse wäre das Aufkommen der Judenberechtigung in Deutschland nicht möglich gewesen.

Wollen wir uns deshalb aus dem gegenwärtigen Zustand der Verwirrung wieder befreien, so müssen wir auch die religiöse Erziehung unseres Volkes neu gestalten. Das Christentum hat mit dem Judentum gar nichts zu thun; beide Lebensanschauungen stehen sich gegenüber wie Wasser und Feuer. So lange die Christengemeinden noch mit den morgenländischen Judentum verquickt waren, kamen sie nicht zur Entfaltung; erst die Vereinigung des Christentums mit dem Judentum schuf die neue Weltreligion. Das sollten unsere Geistlichen doch endlich erkennen! Heute ist der Einfluß der Kirche auf unser Volksleben nahezu gebrochen; eine führende Stellung nimmt die Kirche ganz und gar nicht mehr ein. Nur eine Vereinigung mit dem wahren Judentum kann ihre neue lebende Kraft verleihen, dort allein findet sie den Nährboden für eine Wiedergeburt. Welche Kraft in unserem geistigen Volkstum liegt, beweist doch gerade das deutsche Weihnachtsfest, das wir heute noch so feiern, wie unsere Väter vor zweitausend Jahren. Und deshalb soll es für uns auch ein Fest der Mahnung und Stärkung sein, damit wir wieder würdig werden unserer großen Ahnen. Werde die Weihnacht ein Weibtag für das neuerstandene Judentum!

Halle.

* Nach Hilfe für den Handwerkerstand und Gewerbetreibende schreien jetzt die Tageszeitungen. Die antisemitischen Blätter haben fortgesetzt ermahnt, den Mittelstand mehr zu unterstützen, doch dies fand kein Gehör. Nun diese Classe Menschen jämmerlich am Hungertuche nagt und der Jude sie zu seinen Sklaven erniedrigt hat, da schreit der „Freisinn“ nach Abhilfe. Was nicht es, um die Weihnachtszeit den Leuten eine winzige Unterstützung zu Teil werden zu lassen und im neuen Jahre ihnen wieder zuzurufen: „Hilf Dir selbst.“ Die Blätter heben besonders das Schneiderhandwerk hervor, dem solle man die Lieferung der Bekleidung für Polizeibeamte und Postbeamte übertragen. Wir haben schon vor Jahren gerügt, daß für erfahrener Berliner Jude, für letztere ein Jude aus Cassel langjähriger Lieferant ist.

So lange jedoch der Handwerkerstand pp. sich nicht aufrafft, wird er stets arbeitslos bleiben. Die hiesigen Antisemiten haben ihr möglichstes gethan, um den Handwerker zum Anschluß an die Partei zu bewegen, leider hofft er denfalls in seiner Arbeitsunde; nur ein Schafkopf- oder Kegeltabend kann ihn aus seinem Schlafe rütteln. — Der Handwerker v. liegt zu wenig, es mangelt ihm auch an dem nöthigen Begriffsbewußtsein, daher kommt es, daß er ermahnende Artikel nicht zu fassen vermag, und ihn die antisemitischen

Bestrebungen als böhmische Dörfer erscheinen, daß die Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden oftmals an ihrem Schicksal selbst schuld sind, ist wohl allgemeine Ansicht. Wenn es die Männer nicht glauben wollen, dann sind wir bereit, auf Wunsch eine Reihe von Beispielen vorzuführen.

* **Nun ist es ermittelt.** Wir hatten kürzlich Gelegenheit mehrere Juden zu befragen als der „Große“ mit dem langen Barte vier Schnäpse kredenzte und zu seinen Stammesbrüdern sagte: „Profit auf das Gelingen unserer Idee.“ Schon glaubten wir es, handelte sich um einen Ritualmord so kurz vor Ostern. Was hat nun der große Jüd mit der Idee gemeint? Nun, er hat wollen hineinbringen in die Gesellschaft „Loge der Freunde“ seine Stammesgenossen à Regny, à Gitan, à Baruch, waraus aber nicht ist geworden. Warum, das erfahren wir später. Da ist der große Jüd gefahren nach Berlin und lassen aufnehmen seine Freunde in die Loge in Berlin.

Indische Geschäfte konnte man unter den Geschäftslenten beobachten, als der Winter seinen Einzug gehalten hatte. Es war aber auch die höchste Zeit, denn nach Weihnachten ist der Winter nicht viel näher.

* **Die verspätete Aushaltung der Reform** wollen die geehrten Abonnenten entschuldigen. Die Schuld lag nicht an uns; wir bekamen am vorigen Sonnabend die Zeitung erst abends 9 Uhr aus der Presse. Die Druckerei ist mit eiligen Arbeiten überhäuft und neue Kräfte sind nicht immer gleich bei der Hand. Mit Recht werden unsere Leser fragen: „Was geht das uns an, eine Zeitung verläge ich am Tage des Erscheinens zugefellt.“ Darum aber gleich hitzig und rapselköpfig zu werden, halten wir nicht für angebracht, man muß auch einmal Mitleid nehmen, zumal das pünktliche Erscheinen von der Pünktlichkeit des Druckers abhängt. Wir bitten die geehrten Leser, uns auch fernherhin treu zu bleiben.

* **Der Cröllwitzer Geruch** kommt aus der Tagespresse nicht mehr heraus. Daß aber die Abkurz-Institute ihren Betrieb am Tage ansahen, das gericht wohl die freisinnigen Zeitungsschreiber nicht. Sie sollten einmal eine solche Strafe passiren, wo die Kloakenmänner einen ganzen Vormittag funktionirt haben, dann wird ihnen schon der Appetit zum Mittagessen vergehen. Wenn es wirklich mit dem Cröllwitzer Geruch so schlimm ist, dann wäre auch bereits Abhilfe geschaffen. Ob Cröllwitzer oder Halleher Kloakengeruch, beide werden sich nicht groß unterscheiden.

* **Der Segen der Abahlungs-Geschäfte.** Dieser Tage stand ein Postassistent aus Gladenbach wegen Amtsvergehen vor dem Landgericht zu Marburg (Bez. Cassel). Er hatte für seine Braut von einem Juwelier in Breslau Schmuckstücke gekauft, die er nicht bezahlen konnte. Als der Juwelier trotz wiederholter Mahnungen kein Geld bekam, verfuhr er vom Amtsgericht in Gladenbach eine Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner zu erwirken. Die nun von dem Juwelier an das Amtsgericht in Gladenbach eingehenden vier Briefe schaffte der Postassistent besetzte, damit die Zwangsvollstreckung nicht zur Kenntnis seiner vorgesetzten Behörde kommen sollte. Er wurde infolgedessen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt und ist natürlich auch seine Stellung los. Die Firma zeigt ihre Waaren ständig in dem Organ der Postassistenten an und fügt ihren seitenlangen Anfordigungen stets hinzu: „Den Herren Postbeamten räume auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen ein.“ — Ihr Halleher Herren Postbeamten, was sagt Ihr dazu?

* **Die Stadtverordnetenversammlung** am Montag erklärte die Wieder- bzw. Erlasswahl der Socialdemokraten Corrector Krüger und Reichstagsabgeordneter Wolf Thiele, wegen Abgabe der Stimmen in theilweise falscher Reihenfolge für ungültig.

Sie bewilligte einem Antrage des Magistrats gemäß, dem Comité für die Errichtung des Völkerschlagsdenkmals bei Leipzig eine Beisteuer von 1000 Mark, zahlbar in 10 Jahresraten von je 100 Mk. — Bei Erörterung dieses Punktes erdrieffte sich der Socialdemokrat Krüger auszusprechen, es handle sich hier nur um den Mordpatriotismus, das Völkerschlagsdenkmal werde ein Denkmal der Schande. Man sollte meinen, daß der Corrector Krüger sich nun bald ein Bildungsvermögen angeeignet habe, das mit der Würde als Stadtverordneter in Einklang zu bringen wäre. Es gehört eine große . . . dazu, immerfort Bluthundsgedanken auszusprechen. R. scheint sich in die Meinung hineingelegt zu haben, daß die Welt einzig und allein nur noch für die „Arbeiter“ da ist.

Der rote Stadtverordnete weiß sehr wohl, daß für die Arbeiter und Arbeitslosen viel gethan wird, hier könnte man behaupten: Je mehr sie bekommen, je mehr sie haben wollen. Wer kümmert sich um den Nothstand der Handwerker x.? Die Genossen doch nicht; im Gegenteil, sie arbeiten Schulter an Schulter mit der Zubehörfabrik an dem Ruin des Mittelstandes.

Für die Bedürfnisse in unserer Stadt hat Frau Commerzienrath Nidel je 1000 Centner Bristes und Prestkoffie gestiftet, die am 28. ds. Mts. in Quanten von mindestens einem Centner zur Vertheilung kommen

sollen. — Das muß sein, so wird der rote Stadtverordnete sagen, denn die Genossen behaupten, Eigentum ist Diebstahl. Wie viele nichtswürdige Arbeitslose und Faulenzer werden bei dieser Vertheilung etwas abbetommen.

Der Stadtverordnete Krüger scheint zu glauben, durch sein unpassendes Auftreten den Magistrat auf den Kopf stellen zu können, daß dies nur ein Traum ist, wird er noch einsehen, wenn er nicht schon jetzt davon überzeugt ist.

* **Ein neuer Beruf** um die Männer an die Wand zu drücken ist der Frauenwelt eröffnet durch den Besuch der staatlich concessionirten Fachschule für die Zuckerindustrie in Halle a. S. Dieselbe bildet junge Damen als Chemikerinnen für Zuckerrabriten aus. Im verfloßenen Jahre wurde die Schule von 20 jungen Damen besucht, die sämtlich sofort Anstellung fanden. Allen bisher angeestellten Damen gefällt der neue Beruf sehr gut und Alle sühnten sich glücklich in demselben. Einen Mann können heute die Damen auf die Dauer nicht mehr gebrauchen. Die freie Liebe soll mehr Plaisir bereiten. Nun werden die Männer bald die Kochschule besuchen müssen, damit sie dem Haushalt vorstehen können.

* **Ein Hanburger Gewerbetreibender** hatte ein junges Mädchen in der Damenschneiderei ausgebildet, es aber unterlassen, mit ihr einen schriftlichen Lehrvertrag zu schließen. Die Gewerbeordnung bedroht aber denjenigen, der das unterläßt, mit Geldstrafe bis zu 20 Mk., und so mußte das Schöffengericht den Betroffenen (mit 1 Mk.) bestrafen. — Dies zur Beachtung für die hiesigen Schneiderinnen.

* **Das Preterfalsch.** Die fowiel unstrittene Frage, ob es den Fleischermeistern erlaubt ist, dem gebackten Fleische zwecks längerer Haltbarkeit eine Kleinigkeit Preterfalsch zuzugeben, behandelte auch die 130. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin. Der Fleischermeister Buttl wurde auf Grund Entschens des Polizeicheimikers Dr. Zuckenauf zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Also, Fleischermeister in Halle, aufpassen!

* **Judengespäche.** Es war am vorigen Sonnabend als Bernhard W. in das Cafe „Bauer“ eintrat um noch eine Erfrischung zu sich zu nehmen und wenn möglich seiner Gewohnheit gemäß eine kleine Stizze oder eine Studie zu machen. Alle Tische des Cafés waren besetzt. Wohin das Auge sah, lagende, fröhliche Menschen. Bernhard geriet an einen großen runden Tisch, umgeben von Herren und Damen. Man schien keine Noth zu haben und unbekanntes Ankommen zu nehmen, und kaum, daß die lebhafteste Unterhaltung einige Sekunden gestockt hatte, so nahm auch schon ein Herr, in dem man unschwer den Juristen erkannte, zu einem alten Herrn gewendet das Gespräch wieder auf mit den Worten: „Nicht wahr, Herr Cohn, Ihr Herr Sohn ist bei der Konfektion?“

— „Sarablen, hast Du gehört? — reagierte der Angeredete lebhaft, nicht ohne sich der Mitwissenschaft seiner besseren Hälfte zu vergewissern. — „Gott, Du gerechtere, haben Sie doch ein schlechtes Gedächtniß, Herr Doktor! Habe ich Ihnen doch gesagt schon einmal genau vor zwei Jahren: Unser Ehrenfried lernt Rechtsanwaltschaft.“ — „Ah! Ihr Herr Sohn studirt Rechtsanwaltschaft.“ — entsetzte sich der also beehrte. — „Nun, die Rechtsanwaltschaft“ — verbesserte sich folgiam Herr Cohn. — „Jurisprudenz, Herr.“ — „Nun ja — a. Ehrenfried studirt Jurisprudenz.“ — . . . !!

* **Max Reide** der frühere Cigarrenhändler in I. Etage, dem wir damals seine angeblich verletzte Ehre verteidigen mußten, hat dem Publikum „Concours-Cigarren“ angeboten, postens als Weihnachtsgeschenke, doch ließ er dabei die Kellame: „Zu Engros-Preisen“ weg. Sollte der Herr endlich auch — dahinter gekommen sein?

Aus Nah und Fern.

— **Eine Gatte des Meitgeiers.** Die Firma Wilkes & Co. in Aachen, Inhaber Magnus Manasse, hat den Concurs angemeldet! So hat sich also zum Concurs der Beteler Weberei Janßen & Co. in Oldenburg und zu Bernhard Biehweger in Cottbus die dritte im Bunde zugesellt, hoffentlich folgen noch andere derartige Größe nach. Die Passiven des Magnus Manasse betragen 250 000 Mk., wovon nur ca. 50 000 Mark Aktiven, also 20% gegenüber stehen. —! Unter den Gläubigern befinden sich allein ca. 300 Zeitungsverleger mit einer Gesamtsumme von rund 22 000 Mk. Eine Buchdruckfirma hat 22 000 Mk. zu fordern. Aachener Fabrikanten sind mit Beträgen bis 7000 Mk., eine Gladbacher Fabrik mit 17 000 Mk., eine Berliner Firma mit rund 13 000 Mk. theilhaftig! Das Lager soll ca. 50 000 und die Außenstände 4000 Mk. betragen. Das Guthaben der Verwandten resp. der Ehefrau des Manasse beträgt — 40 000 Mk.!! Haist! a Weihnachtsgeschaft! —!

— In der Hauptverhandlung beim königlichen Landgericht zu Dresden vom 11. Dezember, wurde der 25 Jahre alte, bisher ungefrachtete Schneidermeister

Stadolf Biesold wegen Nöthigung zu 30 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage Gefängnis zu treten hat, verurtheilt. Der Korbmacher Poppe ließ bei dem Schneidermeister Biesold einen Sommerüberzieher anfertigen. Da das Kleidungsstück vermeintlich einen Fesler hatte, legte Poppe dasselbe einem anderen Schneider vor. Als Poppe nach einiger Zeit in der Wohnung des Angeklagten erschien, rief dieser ihm drohend zu: „Zeh! kommen Sie nicht eher wieder aus meiner Wohnung, als bis Sie den Rest des Ueberziehers bezahlt und mir den Namen des Schneiders, der ihn begutachtet, genannt haben. Wenn Sie mir den Namen nicht nennen, lasse ich Sie verhaften.“ Biesold hatte hierbei die Arbeitsstube abgeschlossen. Der Zeuge Poppe wurde durch diese Drohung widerrechtlich genöthigt, den Rest des Kaufpreises nach Höhe von sieben Mark zu zahlen und dem Angeklagten den Namen des Schneiders zu nennen.

— **Ein volles Jahr in Untersuchungsgefängnis** befand sich gestern der Banddirektor Kommerzienrath Sanden. Und dabei ist noch ungewiß, wie lange sich die Untersuchung noch hinzieht.

— **Im „intelligenten“ Berlin** verbot die k. pr. Polizeibehörde die Kolonisation einer Versammlung, in welcher Graf Bücker über das Thema: „Die Juden im alten Rom und in Berlin“ sprechen wollte, mit der Begründung, das Wort „Aude“ dürfe nicht angeklagen werden; es wurde denn auch durch drei Kreuze (!) ersetzt. Mit berechtigtem Spott bemerkt dazu das Wiener „D. Volksbl.“: „So sieht es bei dem Colorado unserer „Audeutschen“ aus. Das hat man mit uns doch selbst in den schwärzesten Zeiten der Judenberstung nicht gewagt.“

— **Kaiser Wilhelm** hat zur Gbinandenmünze eine Reihe weiterer Spangen gestiftet, mit Inschriften von Geschenken.

— **Rechtsanwalt Sonnenfeld** hat gegen das Urtheil der 7. Strafkammer des Landgerichts I, durch das er wegen Verleumdung des Staatsanwalts Schweigger zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist, das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Herr Sonnenfeld sollte doch zufrieden sein, daß er mit einer Geldstrafe davonkommen ist!

— **Ein als Weihnachtsgeschenke.** Ein Transport Giel ist auf Veranlassung des Deutschen Thierärztsvereins gestern in Berlin eingetroffen und nach dem Depot „An der Stadtbahn“ geleitet. Es sind dies Thiere, welche den Kindern zu Weihnachten geschenkt werden, während mehrere der Grauthiere von Wohlthätigen armen Säuclern als Festberrachtung zugebacht sind. Da die Nachfrage erfahrungsgemäß kurz nach dem Feste steigt, so hat der Verein eher den vorbestellen noch eine größere Anzahl Verkaufsel kommen lassen.

— **Leipzig.** Einschränkung der Zulassung russischer Studentinnen. Das Leipziger „Tageblatt“ meldet: „Von Rektor der hiesigen Universität wird durch Anschlag bekannt gegeben, daß auf Grund einer Verordnung des Kultusministeriums das Reifezeugniß von russischen Mädchen unmännlich annehmbar nicht mehr als genügende Grundlage für Erlangung des Hörscheins an hiesiger Universität angesehen wird.“

— **Die Reichsbank** sind, nachdem ihnen ihr Oberster, Graf v. Ballestrem, gute Feiertage und ein glückliches neues Jahr gewünscht hatte, in die Weihnachtstagen gegangen. Die parlamentarische Thätigkeit beginnt am 8. Januar wieder ihre Thätigkeit.

— **In Dresden** wurde Rechtsanwaltschaft Unger wegen Untreue und Unterschlagung von über 15 000 Mk. zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt. Der Herr hat an drei Gerichtshöfen, Deuben, Dharand und Dresden seine Thätigkeit ausgeübt, jedenfalls um die Bedürfnisfrage für Rechtsconsulenten nicht aufkommen zu lassen.

— **Hän. Herrschiller Rechtsanwaltschaft.** Die Strafkammer verurtheilte den Rechtsanwaltschaft Brüg wegen Untreue in idealer Konkurrenz mit Unterschlagung in vier Fällen zu acht Monaten Gefängnis von denen vier Monate auf die erlittene Untersuchungsgefängnis angerechnet wurden.

* **Wie's gemacht wird.** Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt zu der Antisemiten-Versammlung in der „Tonhalle“ in Berlin: „Was es mit der Mittelstandsfreundlichkeit der Antisemiten für eine Bewandnis hat, ergab sich aus der Behauptung des antisemitschen Abg. Werner, daß der Minister von Rheinbaben zurecht ausgesetzt habe, die Müller und Bäcker wirken auf die Preisbildung des Brotes nachtheilig ein.“ — Herr Eugen Richter unterschlägt hier seinen Lebern, daß der Abg. Werner die Ansicht des Ministers ausdrücklich dahin richtigigt hat, daß Minister von Rheinbaben vergessen habe, auf den Zwischenhandel hinzuweisen, der das Brot verteuert. Freilich, diesen jüdischen Zwischenhandel darf die „Freis. Ztg.“ nicht erwähnen, sonst wird ihr der Brotdroh höher gegangt. Deshalb unterdrückte sie einfach einen Theil der Anerkennung des Abg. Werner. Freisinnige Wahrheitsliebe!



Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Pelzwaren

Büte — Rützen

eigene, gebiegene Fabrikate empfehlen in
Herren- und Damenpelzen,
Pelz-Capes, Muffen und Kragen.
Reizende
Kauhalten in Pelz-Baretts, Colliers.
Herren-Pelzmützen und Kragen,
Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze
u. s. w.
in größter Auswahl und jeder Beigattung
zu billigsten Preisen.
Reparaturen an Pelzjachen werden in eigener
Berfahrt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Kürschnermeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42.

Als bei preiswerth empfehlen wir:

Cognac-Verschnitt II	pr. 8l. 1,50
Cognac-Verschnitt I	" " 2,-
extra feine Cognacs pr. 8l.	2,50-7,-
Jam. Rum	pr. 8l. 1,50
alter Jam. Rum	" " 2,-
extra fein. alter Jam. Rum	2,50-6,-
Bat. Arac	" " 1,50
alter Arac de Goa	" " 2,-
extra feine Aracs pr. 8l.	2,50-5,-
Rothwein-Punsch	pr. 8l. 1,20
Victoria-Punsch	" " 1,85
Royal-Punsch	" " 1,45
Rum-Punsch	" " 1,50
Glühwein-Punsch	" " 1,60
Schlummer-Punsch	" " 1,00
Schwedischer Punsch	" " 1,75
Kaiser-Punsch	" " 1,80
Ananas-Punsch	" " 2,-
Düsseld. Burg. Punsch	" " 2,-
Extra fein Arac-Punsch	" " 2,20
Extra fein Portwein-Punsch	" " 2,50
Extr. f. Schwedischer Punsch	" " 3,25

Elsner & Co.

Weingrosshandlung

Verkauf nur Gr. Ulrichstr. 44.

Special-Corset-Fabrik von Bernhard Häni Halle a. S.

Schmeerstr. 2.



Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets.
Brüsseler Corsetten, Marke P. D. Alle Arten Gesundheits-
Corsets und Reformleibchen. Umstandscorsets, Nähr-
corsets, Leibbinden. Geradehalter für heranwachsende
Mädchen. Leibbindencorsets. Gurtcorsets für starke
Damen.

Neuheit: Corset „Hipp Spring“ Frackcorsets,
vorne gerade.

Corsetschoner, Untertaillen, Strumpfhalter.

Hygica-Holzwohle-Binden à Dtz. Mk. —,75

Hartmann's Gesundheits-Binden „ „ „ 1,00

Qualität II.

Einlagekissen zum Diana-Gürtel „ „ „ 1,50

Maarwedde Moosbinden „ „ „ —,75

Washbare Monatsbinden à Stck. 50, 75 Pfg.

Gürtel zu 40, 50, 80 Pf. 2,-, 3,-, 5,- Mk.

Jeden Mittwoch Corsetwäsche.

Puppen-corsets gratis!

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,

Portieren, Reise- und Schlafdecken

Divandecken,

Tischdecken, Bettvorlagen

Chinesische Ziegenfelle.

Friedrich Arnold

Inh.: Adolph und Herrn. Heller

10 Gr. Ulrichstraße 10

im Hause Mars-la-tour.

W. F. Wollmer

Gegr. 1769. Gr. Ulrichstr. 4/5. Telephone 1361

Stickereien: Weihnachtsartikel sind in
reichster Auswahl
in d. I. Etage ausgestellt.

Posamenten: für Möbel u. Confection.
Grösstes Lager aller
Neuheiten. —

Strumpfwaren: Mechan. Strumpf-
strickerei.
Anstricken.

Beste selbstgestrickte Strümpfe.

Zum Weihnachts- Einkauf

in reichster Auswahl zu billigsten
Preisen empfehle:

Unterröcke,

Seide und reine Wolle,

Unterröcke,

Flanell und Barchent,

Unterröcke,

Calmark von 1 Mk. an.

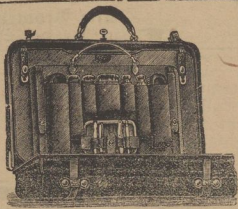
Unterröcke,

Pique u. Chiffon m. Stickerei

Emil Höschel

Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 52.



Fabrik und Lager
von

Reisekoffern und Lederwaren

von einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen.

D. R. G. M. 80056.

Schul- und Turnspielmittel, als Fuss-
feld- und Schläuderbälle, Lawn-Tennis
und Cricket-Geräthe.

Gold. Medaille, Paris 1900.

H. Krasemann,

Schmeerstrasse 19.

Wilhelm Neue

Hofflieferant.

Gr. Steinstrasse 80 Halle a. S. Fernsprecher 2114.

Reelle Einkaufsquelle

für Herren und Damen

bei Bedarf von Weihnachtsgeschenken.

Schwarze Kleiderstoffe, in Wolle und Seide, für Gesellschaft,
Confirmation u. s. w.

Farbige in fast allen erschienenen Neuheiten und Arten.

Billige aber solide Kleider fürs

Dienstpörsnal.

(6 m Warp für 2 Mk. zu Arbeitskleidern passend.)

Leinene und baumwollene bunte Bettzeuge.

Weisse Damaste und Satinbezüge, Bettliken.

Handtücher, Tafeldecken, Theegedecks, Tischtücher, Wischtücher, Taschentücher. Solide Leinen im Stück. (Rasenleiche). Halbleinen. Gardinen

Teppiche, Reisedecken, Tischdecken.

Eine Partie zurückgesetzte gestickte Damenhemden.

Meine ganze Damen-Confection:

Jackets, Capes, Saccos, Paletots, Abendmäntel u. s. w.

gebe jetax zu sehr billigen Preisen ab.

Das von mir eingerichtete grosse Herrenstofflager verbunden mit Anfertigung
guter Herrenkleider, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Ein Posten zurückgesetzte Bukskins u. s. w., ältere Muster,
ganz besonders billig.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Maschinen-Strickerei. Hand-Strickerei.

Tapisseries
Posamenten, Tricotagen
Wollwaren, Strumpfstrickerei
Jagdwesten, Handschuhe.

Alexander Blau

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

Specialität:
Häkelarbeiten, Haussegen
Brautfschleier, Brautfisfen
Bereins: Esärpen.

Gesicht seit 1858. 18 Jahre Bestehen.

Ein einziger Versuch
überzeugt von der Vor-
züglichkeit der Waaren

Kaffee
Cacao
Thee
Biscuits
Chocoladen

Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Robert Weise, Halle a. S.
Friedrichsplatz.

F. A. Pak Parfümerien und Seifen.

Special-Geschäft für feine

Große Ulrichstraße 6.

Schuhe und Stiefel

bewährte Fabrikate für
Herren, Damen und Kinder
zu mäßigen Preisen.

Emil König

Schmeerstr. 27.
Fernsprecher 2018.

Nach Probestiefel
Auswahlsendung.



Großes Lager von

Papier-Ausstattungen
Galanterie-
und Lederwaren
Gesangbücher

Herm. Köhler

Gr. Steinstraße 15.

Schirmfabrik

F. B. Heinzel Leipzigerstr. 98
Telephon 2648



empfehl
extra dünne
Damen- und
Herren-
Regen-Schirme.
Jede Preislage.
Eigene Fabrikate
welcheb. Garantie.
Bestüge auf Wunsch in
1 Stunde.

Ernst Tyrroff

Massengeschäft feiner Herrengarderobe.
Anerkannt mässige Preise.
= Diebessicherer Taschenverschluss. =
(Alleinverkauf)
Alte Promenade 1a
(gegenüber dem Stadttheater).

G. Frauendorf

Schulstrasse 2/4. Fernsprecher 2341.

Teppiche Felle
Linoleum Vorlagen
Portièren Tischdecken.

Poststrasse | **L. Remmler** | Poststrasse |

empfehl sein reichhaltiges Lager von

Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.
Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.

Specialität:
Selbstgefertigte wollene Unterzeuge. Oberhemden.
Handschuhe, Cravatten.





Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 51.

Halle a. S., den 21. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Bei der Erziehungswahl in **Miebach** ist der Freisinnige Gröger gewählt worden. Der Wahlkreis war auch vordem „freisinnig“, Couleur Richter, „vertreten“.

— **Neue Titulatur.** Der Kultusminister hat dem Leiter der Knabenschule und der Lehrerbildungsanstalt der Berliner jüdischen Gemeinde, M. Holzmann, den Titel „Seminarlehrer“ verliehen. Herr Holzmann wird hofentlich, schon um Verwechslungen vorzubeugen, seinen Stolz darin setzen, sich „jüdischer Seminarlehrer“ zu nennen.

— **Die antisemitische Bewegung** unter den Berliner Studenten nimmt Dank der Freiheit und Annäherung der jüdischen „Kommissionen“ immer mehr zu. Versammlungen folgen auf Versammlungen. Besonders interessant war die am 4. ds. Mts. stattgehabte Versammlung in den Germania-Sälen. Dr. Böhm (Verein deutscher Studenten) hielt das Referat und legte die Gründe dar, warum das Vordringen des Judentums an der Berliner Universität bekämpft werden müsse.

Die jüdische Kultur ist eine andere als die germanische, der deutsche Geist anders als der jüdische. Das sagen nicht nur wir, sondern darin stimmen uns viele jüdische Kommissionen bei. In einer jüdischen Studenterversammlung sagte zum Beispiel einer, daß er unter dem Konflikt zwischen deutsch und jüdisch leide, vom Zionismus aber hoffe er Erlösung. Paulsen in seiner Gfist sagt, daß die Wässer das Vordringen des Judentums als Fremdherrschaft empfinden. Die Beweglichkeit und Internationalität des Judentums sei die tiefste Ursache des Mißtrauens der Völker gegen das Judentum. — Dann kritisierte der Redner die verschiedenen Parteien der Studentenschaft. Wir freuen uns, daß wir mit den katolischen Kommissionen zusammengehen können. Der christlich-monarchische Zug hat uns nahegebracht, vielleicht auch der Zug des Deutschen zum Deutschen. Das ist gut, damit wir den Gegnern mit vereinten Kräften auf die Finger klopfen können! Mit großer Sympathie stehen wir auch dem Verein jüdischer Studirender gegenüber. (Große Heiterkeit.) Bitte sehr! Wir haben stets Achtung vor denen, die bewußt und fest ihr Volkstum vertreten, also auch wenn sie als nationale Juden auftreten. In der weiteren Vespredung spielen die Geister freudig aufeinander. — Zum Schluß sprach cand. med. Rosenkranz vom Verein jüdischer Studirender: „Ich bin Nationaljude und Zionist extremer Richtung und finde es haarsträubend, wenn ein Jude hier von Nichtjuden zur Entschuldigungsverpflichtung von schlechten jüdischen Eigenschaften zwingt. Es giebt eine sehr lebendige, kräftige jüdische Kultur; das ist sehr richtig! Wir wollen jede Sympathie der Antisemiten aufs entschiedenste zurück. Gestenkt hat uns die Freisinnigkeit, mit welcher der Verein deutscher Studenten kämpft. Für Paulsen ist der Antisemitismus eine Konsequenz, für den Verein deutscher Studenten aber Selbstzweck. Eins steht fest. Das entscheidende bei den Wahlen ist diesmal der Antisemitismus, der brüske, der hülsenlos! Aber wir, die wir von allen Seiten verrathen sind, werden uns als Juden verteidigen!“

Wenn nur alle Juden so ehrlich wären, wie dieser Jude Rosenkranz, dann würde mancher deutsche Michel seine Schlagsaube einmal ablegen. Nach dem provozierenden Auftreten der Juden überall noch an ein gemüthliches, befriedigendes Zusammenleben der jüdischen und christlichen Nation zu glauben, ist Unsin.

— **Hochfenster vor 3000 Jahren.** Bei den Ausgrabungen bei Tel el Feh in Südpalästina sind Funde gemacht worden, die darauf hindeuten, daß das Heiligthum für Hochfenster, das im Jahre 1898 dem Ingenieur Neillon patentirt wurde, schon etwa 1400 Jahre v. Chr. Geburt im Orient bekannt gewesen ist. Die Nachforschungen an der bezeichneten Stätte haben die Ueberbleibsel von 8 Stäben zu Tage gefördert, die in der Zeit von 1500—500 vor Chr. aufeinander gefolgt sein müssen. Der wichtigste Fund, der dabei gemacht wurde, war eine keilförmige Tafel, die erste Urkunde des prä-irrealistischen Kanaan, die der Boden bisher geliefert hat. Von großem Interesse war auch die Entdeckung eines Hochfensters für Eisenbereitung, der nach Angabe des Archäologen eine Vorrichtung dessen, um die Ankerlöcher vor ihrer Einführung in den Boden zu erwärmen.

— **Dem Lande.** Geradezu unsinnig und ungerecht ist der Hinweis auf die Festivitäten auf dem Lande, mit der pharisäischen Bemerkung verknüpft: „Wenn es den Bauern wirklich so schlecht geht, sollten sie nicht so viele Festlichkeiten veranstalten und mitmachen.“ Selbst die Bauernhochzeiten werden dabei besonders genannt; nach Meinung dieser Leute, sollte sich wohl das bäuer-

liche Brautpaar am Hochzeitstage mit Wasseruppe und Kartoffeln begnügen nebst einer Maß Bier. Das Malgelb auf dem Lande bei Hochzeiten ist an vielen Orten 5—6 Mark, und dafür muß der Gastgeber die Hochzeitsgäste nicht nur gehörig bewirtheten, sondern diese wollen auch noch ein gehöriges „Bischoad“ mit heimbringen, auch muß der Wirth meist die Musikanten zehrfrei halten. Was so kostspielig geht es also bei Bauernhochzeiten nicht her!

Sollen denn die Bauern heutzutage gar nichts mehr haben, da ihnen sogar die Hochzeiten vorgepufft werden? Ein Charakteristikum unserer Zeit ist freilich die fortschreitende Gemüthslosigkeit, aber da marschieren an der Spitze: Die Großstädter, dann die Kleinstädter, diesen folgen die Märkter, und dann kommen erst langsam und spät hinderein die Bauern. Und wo lernen die Bauern die Gemüthslosigkeit? In der Stadt und von den Städtern. Und übrigens ist es, wie gesagt, auf dem Lande gar nicht so arg. In einem Bezirksamt, das z. B. 60 Gemeinden zählt, können leicht 90 Wirthschaften bestehen. Gält nun jeder Wirth alljährlich ein paar Festivitäten ab, so sind aus der bezirksamtlichen Kanzlei allerdings eine große Zahl von „Bewilligungen“ nöthig, aber für eine einzelne Gemeinde treffen nicht viele. Wie geht es aber in den Städten zu? Wir haben das Tageblatt einer kleinen Stadt vor uns, (gemeint ist Freisinger Tagebl.) Nr. 281 ff. Es, da sind 11 Festivitäten angekündigt und alle 11 finden statt — im Reichthum der Stadt selbst, keine auf dem Lande. Hat man auf dem Lande schon einmal gehört, daß ein Maurer in einer Chaife auf den Bauplatz sich fahren läßt? Oder daß ein Ehepaar das letzte Bett verleiht, um die „Redoute“ besuchen zu können? Also Leute, die in Glashäusern wohnen, sollen auf andere Leute nicht mit Steinen werfen.

— **Schweinefleisch.** Aus Brunau (Kreis Salzwehel) wird geschrieben: „In welchem Umfange die Schweinefleisch in hiesiger Gegend betrieben wird, kann man an jedem Montag und Donnerstags während der Wintermonate auf dem hiesigen Bahnhöfe beobachten. Der Werth der an diesen Tagen zur Verladung gelangenden Schweine erreicht nicht selten 12000 Mk. Die Thiere gehen zum größten Theil nach Magdeburg; nur die Schweine, die unter 2 Ctr. Gewicht haben, werden nach Hamburg verladen. Die Preise sind in diesem Jahre besonders hohe; so werden Tiere von 3—4 Ctr. mit 47—48 Mk., 2—3 Ctr. schwere mit 45—46 Mk. und Sauen mit 43—44 Mk. für den Centner Lebendgewicht bezahlt. Es sind dies Preise, die kaum jemals gezahlt worden sind. Bei der reichen Kartoffelernte und den niedrigen Kornpreisen gestaltet sich daher die Schweinefleisch in diesem Jahre besonders lucrativ.“

* **Die Jullarivorlage** ist nach langer, heißer Redeschlacht, wie von allem Anfang an feststand, an eine Kommission verwiesen worden. Mit dem bisherigen Verlauf können die „Agrarier“ ziemlich zufrieden sein, vorausgesetzt, daß nicht wieder die „verbündeten Regierungen“ durch die Beratungen und Beschlüsse des Reichstages einen Strich machen. Nach der am Dienstag gehaltenen von urwüthiger Grobheit, derbem Egoismus und köstlichem Humor getränkten Rede Dr. Heim's waren die Freihändler eigentlich schon ganz platt an die Wand gedrückt. Wie sehr diese Rede im Lager der Körndjuden eingeschlagen hat, erfährt man am besten aus den charaktervollen, objektiven und unparteiischen „M. R. Nachr.“, die es bis heute noch nicht gewagt haben, von dieser Rede mehr als einige nichtsagende Zeilen zu bringen. Ueberhaupt bieten die Nationalblätter der verschiedensten Schattirungen in diesem Streit um die Existenz des deutschen Bauernlandes die komischste Rolle. Ihre Prinzipien und ihr Herz ziehen sie eigentlich in's Lager der Körndjuden, die Rücksichten aber auf die Wählermassen zwingt die meisten von ihnen, sich den „Agrariern“ zu nähern. Diese Mehrheit kommt uns vor, wie eine Schaar Weinpantöcher, die in den „agrariischen“ Wein möglichst viel Wasser praktizieren möchten, natürlich heimlich, ohne von ihren Wählern gesehen und deshalb zur Verantwortung gezogen zu werden. Die Kommissionberatungen werden lehren, daß wir mit unserer Anschauung Recht haben.

— **Ein neuer internationaler Judenschwindel.** Zur Zeit des Königer Prozesses wurde, wie erinnert, festgestellt, daß der Leichenfund des abgeschlachteten Gymnasialisten Winter dieselben Merkmale aufwies, wie die Leiche des Knaben Gynulla in Sturz, der im Jahre 1885 abgeschlachtet worden ist, ohne daß der Mord bisher eine Sühne gefunden hat. Im Verdacht der Thäter-

schaft stand damals der jüdische Schächter namens Josephson, der auch in Untersuchungshaft genommen wurde. Ähnlich, wie im Königer Falle, wurde auch damals ein Berliner Kriminalbeamter in der Person des bekannten Herrn Höft nach Sturz geschickt. Er machte es ähnlich, wie Herr Braun in König, er stellte den jüdischen Schächter außer Verdacht und nahm einen christlichen Schlächter Wehrendt in Verdacht. Wehrendt wurde, hier allerdings in Gegenjaß zu König, angeklagt, vom Schwurgericht aber freigesprochen, obwohl Josephson der Hauptbelastungszeuge war. Sechzehn Jahre sind vergangen, der Mord ist ebenso ungeklärt geblieben wie ähnliche andere Morde, bei denen der Verdacht von vornherein auf Juden lastete. Jetzt berichten Judenblätter, Wehrendt habe vor kurzem in Amerika den Mord eingestanden, sein Schwieger-vater habe es in Gegenwart unansehnlicher Zeugen bestätigt. Die Sache sei einer Sturzer jüdischen (!) Familie nach Deutschland berichtet worden. Wir haben es hier natürlich wieder einmal mit einem internationalen Judenschwindel zu thun. Merkwürdig ist, daß die „Berliner Ztg.“, die Geschichte von dem Geständniß des Wehrendt zu einem Leitartikel verarbeitet, den damals verdächtigen Josephson in Blumenkranz umtaufte. Soll damit die Erinnerung an die gewissen Leuten sehr unbehaglichen Vorgänge in Sturz von vornherein verdrängt werden?

— **Kräpflin.** Bestätigt wurde der bekannte Antisemitenführer Pfarrer Kräpflin, der seit anderthalb Jahren eine hiesige Pfarrstelle verwaltet hat.

— **Jüdischeid.** Trotz der überall im deutschen Reich herrschenden Sympathie für die Boeren, so schreibt die „Rhein-Westf. Ztg.“, dürfte der Fall doch noch vereinzelt dastehen, daß eine Behörde aus Gemeindefmitteln den Boeren eine Unterfützung zukommen läßt. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung der Landgemeinde Lützenheid bewilligte das Collegium zur Unterfützung der tapferen Boeren die Summe von 100 Mk., welche dem „Deutschen Boerenhilfsbund“ überwieben werden. — Wie denken die Stadtväter in Halle darüber?

— **Die Stadtgemeinde Mühlberg** hat zur Verminderung des Defizits die Erhöhung des Lokalmal- und Bier-ausschlags in Erwägung gezogen. — Und in öffentlichen Versammlungen launern die freisinnigen Stadtväter über die Erhöhung des Hopfen- und Malzoll's als „Brodwucher“. Konsequenz?

Judenverfolgung.

§ **Sonnenburg i. N.** Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. Das Schöffengericht zu Sonnenburg hatte den Kaufmann Max Kincas in Dentschen wegen unzulässigen Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder zu 10 Tagen Haft verurtheilt. K., der in Sonnenburg eine Filiale seines Hauptgeschäfts betreibt, kündigte mehrmals „Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts“ an, während eine Zeit danach wieder Annoncen mit der Empfehlung des „reich assortierten Lagers“ erschienen. K. will wirklich die Absicht gehabt haben, das Geschäft in Sonnenburg aufzugeben und sei nur gezwungen worden, es weiterzuführen und das Lager zu vervollständigen, da ihm ein Verkauf oder eine Vermietung des Hauses trotz mehrfacher Annoncen nicht gelungen sei. Seine Vermuthung wurde verworfen.

† **Judenblätter melden aus Coblenz:** In dem Baaren-hause des L. Tiech wurden in letzter Zeit ganz bedeutende Diebstähle ausgeführt. Die Polizeibehörde hat ganze Wagenladungen (?) Waaren bei verschiedenen Hehlern beschlagnahmt. — Da dürfte wohl die bekannte orientalische — Phantasie etwas mit-gespielt haben.

* **Aus dem Gerichtssaal in Saarbrücken.** Angeklagt war der hausierende Handelsjude Alexander David aus Illingen wegen gewerbsmäßigen Wuchers. Der Jude benutzte die Unersahenheit und Nothlage der Leute zu deren gewissenlosster und schamlosester Ausbeutung. Auf die Waaren schlug er Fußste bis zu 2000 Pct. Beispielsweise wurde dem Kaufherrn nachgewiesen, daß er Schuur, die er mit 5 Pfg. pro Elle kaufte, den Leuten mit 55 Pfg. berechnete. Auch direkten Wucher übte der betrieblame Sohn Abrahams. Für sein Treiben erhielt der Jude 10 Monate Gefängniß, 500 Mk. Geldstrafe und 2 Jahre Verlust seiner Judenrechte, die ihn besonders schmerzen werden. Wir können die Leute nicht genug vor betrugartigen Einflüssen warnen. Wer sich mit ihnen einläßt ist in den meisten Fällen verloren.

* Solingen. **Schaufensterpreise.** Der Kaufmann Frankenstein, Inhaber eines Baarenhauses, wurde vom Schöffengericht wegen unlauteeren Wettbewerbs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte, wie das Gericht als festgestellt erachtete, über die Preisbemessung von Baaren wesentlich falsche Angaben gemacht, die den Angehörigen eines besonders günstigen Angebots erwecken mußten. Er stellte, wie der „Konfessionär“ mitteilt, gute, tadellose Baaren in seinem Schaufenster zu Preisen aus, die weit hinter dem wirklichen Werthe zurückblieben. Kamem dann Kunden und wollten einen Gegenstand, wie ausgefärbt, kaufen, so wurden ihnen

Ausfuhrgüter zu den Schaufensterpreisen offeriert. Bestanden sie darauf, den betreffenden Gegenstand aus dem Schaufenster zu erhalten, so wurde ihnen gesagt, derselbe sei schon verkauft. Bei der Strafzumessung zog das Gericht in Betracht, daß das Publikum und der reelle Geschäftsmann vor derartigen unlauteeren Manipulationen geschützt werden müsse.
() Wegen tödtlicher Beleidigung des jüdischen Ritters von Densheim wurde in Wien der Vicebürgermeister Dr. Neumayer zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurtheilt. — In **Wien** ist der aus Wien durchgebrannte jüdische Advokat Mandl verhaftet worden.

□ **Breslau.** Direktor Breslauer soll nach jetzt drei monatlicher Untersuchungshaft seine Mitgliedschaft an der Millionen-Defraudation seines Mitdirektors Schoft gegen die Rheider Vereinigter Saffier eingestanden haben.
+ Die **Hessinger** Juden, alias Trifotagenfabrikanten, haben im Vereine mit dem Gbinger Bezirke solidarisch beschloffen, die Arbeit vom 18. ds. Mts. bis zum n. Js. gänzlich einzustellen. Zuerst entziehen also die Juden der Landwirthschaft die Arbeiter, dann lassen sie dieselben während der härtesten Zeit des Jahres „feiern“. Solche Wirklungen haben jüdische Silberlinge.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Hallesehen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befördern, welchen 20 Pfg. in Marken beigelegt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Contorist Kenntn. d. franz. Sprache u. Stenogr. Off. m. Anspr. Rüben- u. Getreidesamen-Züchterei. Ritterg. Aderstedt, G. m. b. H.

Buchhalter, m. Abschlüssen vertr., Wendt & Böttcher, Roh-Caffee-Grosshandlung, Magdeburg.

Ein umsicht. fleiss. **Reisender** wird für ein Mode- und Weisswarengeschäft hauptsächlich für Sachsen und Thüringen bei Anfangssalar b. 3000 M. Ausführl. gehalt. Offerten u. L. 179 an d. Expd. d. Bl. erbet.

Tuchbr. Lager-Commis, muss zugleich tücht. Verkäufer sein. Antr. 1. Februar od. 1. April. Gef. Off. unt. E. H. 760 „Invalidendank“, Leipzig.

Für eine gr. Maschinenfabr. wird zum bald. Eintr. ein durchaus selbständig u. zuverlässig arbeitender **Calculator** ges. Bew. m. Mittheilungen über bisherige Thätigkeit, Gehaltsanspr., Alter sowie Zeugnisabschr. unt. Chiffre W. 3828 an d. Expd. d. Blattes. E.

Magazinverwalter. Ein gr. Braunkohlenwerk sucht für zwei Schichten zwei erfahr. u. zuverläss. Magazinverwalter, welche Kenntnisse aller technisch. Materialien haben. Off. unt. W. 3745 beförd. die Expd. d. Blattes. E.

Für eine Maschinenfabr. wird z. Eintr. pr. 1. Jan. ein jung. **Mann** für allgem. Comptoirarbeiten ges. Einige Branchenkenntnisse u. Stenographie erwünscht. Off. m. Angabe der Geh.-Anspr., Zeugnisabschr. u. Photogr. bef. unt. W. 3742 d. Expd. d. Bl. E.

Correspondent (Stenograph) von Werkzeugmaschinenfabr. z. 1. April 1902 ges. Branche befähigt, jung. Mann, Mitte 20er, militärfrei, ist Gelegenheit zu ein. Lebensstellung geboten. Gef. Off. m. Gehaltsanspr. u. Referenzen sub. W. 3655 Expd. d. Bl. E.

Gedienter Unteroffizier mit guter Handschr., 1. Jan. in uns. Eisenw.-Handlung als Verkäufer u. Lagerist. Offert. m. Bild Gebr. Hauenstein, Leipzig, Hallesche Str.

J. Mann, 17—22 J. als Magazin-Gehülfe, Gasanstalt Ruhrort.

Pr. 1. Jan. od. später suchen wir jung. **Mann,** welcher seine Lehrzeit in ein. Seifenfabr. beendet. Offert mit Lebenslauf, Photographie und Zeugnisabschr. an Chemische Fabrik Aue-Zeit.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Oberschweizer f. 50 Kühe u. 30 Ochsen. 1. April. Off. m. Anspr. Inspector Träger, Döben b. Gnadau.

Zu Ostern suche ich f. d. Lähnwitz Forstrevier, Klosteramt Dobbertin, ein. mit d. nötig. Schulkenntnissen versehenen **Revierjäger** Bewerber an Klosterförster Schröder, Lähnwitz bei Zehna i. M.

Zweiter Buchhalter, flott. Rechner, mit guter Handschrift, pr. 1. Febr. ges. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften mit genauen Adressen früh. Prinzipale an v. Armin, Criesewen b. Schwedt.

Für mein Vorwerk Schierau suche pr. 1. April ein. älteren, unverheir. **Verwalter.** Kenntn. in d. Brennerei erwünscht. Glöckner, Amtsrath, Priorau bei Raguhn i. Anhalt.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Gemeindegesekretair, led. z. 1. Jan. m. landw. Buchföhr. vertr. Anf.-Geh. mon. 30 M. fr. Station. Beglaubigt, Zeugnisabschr. G. Kähne, Freigut Benneckenbeck, b. Gr. Ottersleben.

Büreauvorsteher bei dem Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk p. 1. März 02. Geh. 3000 M. steigt bis 4500 M. Der Oberbürgermeister, Bonn.

Gesucht pr. 1. April erfahr. **Amtssekretair,** welcher auch in d. Buchf. u. Correspond. bewand. ist. Ritterg. Uenglingen bei Stendal.

Jung. Techniker im Allgemeinen Maschinenbau erfahr. pr. 1. Januar. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. U. 905 an Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Bauführer mit praktischen Erfahrungen im Strassenbau, Stadtbauamt: Schönfelder, Elberfeld.

Maschinen-Ingenieur, tücht. Kraft, durchaus befähigt für selbständige Direktion u. Leitung ein. Giesserei u. Konstructions-Atelier f. Spinnerei u. Webmaschinen, kann in erstklass. Etablissement Norditaliens gute Stellung finden. Offerten mit guten Zeugn. an Eugenio Canepa, Biella, Italien.

Bautechniker, geübt im Zeichnen u. Kostenanschl. C. Rauser, Baumeister, Magdeburg.

Kassengehilfe, welch. in sämtlichen Kassen-Gesch. erfahr., pr. 1. Febr. gesucht. Ges. m. Zeugn., Lebensl. u. Ang. d. beanspr. Gehalts an die Königl. Kreiskasse, Stettin.

Tücht. **Schachtmeister** ges. Bew. mit Zeugn. u. Referenzen an Menzel & Reif, Niederhäslich. (Sachsen).

Bei d. hies. Amts-Verwaltung ist pr. 1. April 1902 die Stelle eines **Bureau-Assistenten** mit ein. Militär-anwärter zu besetzen. Geh. 1500 M., steigend alle 3 Jahre um 150 M. b. 2550 Mk. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 monatliche Probe, demnächst auf 3 monatliche Kündigung u. nach 2 Jahr. a. Lebensz. Pension u. Reliktenversorgung ist d. Statut geregelt. Geeign. Bew., die bereits längere Zeit im Polizeibureaudienst thätig sind, wollen Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 10. Januar hierher einreichen. Der Amtsvorsteher, Tegel.

Dreher für Dampfmaschinenbau. C. Otting, Strehla a/E.

Ein **Conditor-Gehilfe** findet sofort dauernde Stelle, Salair 30 M. P. Schulze, Conditor, Eilenburg, Rinckartstrasse 7.

Modelltischler (Armaturmodelle.) Off. m. Anspr. C. W. Julius Blancke & Co., Merseburg.

Tüchtiger, gelernter **Modelltischler** gesucht. Meldg. an Otto Köhler & Co., Altenburg (S.-A.).

Weibliche.

Eine j. **Dame** f. das Contor einer hiesigen Fabrik per 1. Januar 1902. Bedingung: perfekte Arbeiterin, Engl. und Franz. erwünscht. Off. sub L. 208 in die Expd. d. Blattes.

Herrschaftsköchin gesucht in hochadel. Hans in Weimar, 50 M. monat. nebst freier Station, baldigster Antr. Zuschriften mit Zeugnisabschriften an Frau Holly, Louisenstrasse 7, Weimar.

Stütze der Hausfrau, welche schon in gut bürgerlichen Haushaltungen thätig gewesen und kinderlieb ist, wird per 1. Januar gesucht. Off. an Frau Apotheker Gindler in Halberstadt a/H.

Fräulein das gut stenograph. mit „Ideal“-Schreibmaschine für kaufm. Geschäft sofort. Off. D. A. 992 an Rud. Mosse, Leipzig.

J. Dame für Contor und Grosshandlung zum 1. Januar. (Doppelte Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine) Off. m. Anspr. u. Antr. R. B. 78, Exped. Magdeburger Ztg.
Suche per 1. Januar gutempfohlene, erfahrene **Kindergärtnerin** zu meinen 2- und 3jährigen Töchtern. Off. an Frau Major Placke, Aken a. S.

Stellensuchende haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben directe Vermittelungen übernehmen wir nicht.

Bei brieflichen Anfragen

an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.



Die nützlichsten
Weihnachtsgeschenke.

Singer Nähmaschinen
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.

Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.

Singer Nähmaschinen
sind die meistverbreiteten in Fabrik-Betrieben.

Singer Nähmaschinen
sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.

Unentgeltliche Unterrichtskurse, auch in m. deutscher Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Halle a. S., Leipziger Strasse 20.



Well-Ausstellung
Paris 1900
„Grand Prix“
Höchste
Auszeichnung.

Abonnirt auf die

Hallesehe

Reform!

Gelegenheitskauf.

Partie Damastbezüge mit 2 Kissen
 nur 5 Mt. 50 Pfg., sonst 7 Mt.
 Partie bunte Bettbezüge mit 2 Kissen
 nur 3 Mt. 20 Pfg., sonst 4 Mt. 50 Pfg.

empfiehlt

Gustav Jahme, Poststrasse 18

Größtes und leistungsfähigstes Betten-Ausstattungs-Special-Geschäft.

Wer, kauft nur bei unseren Inserenten und beruft Euch dabei immer auf die „Halle'sche Reform“.

Verzeichnis empfehlenswerther Geschäfte.

Leipziger Strasse	Gr. Steinstrasse	Schulstrasse
17 Robert Plötz, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	84 H. Schnee, Nachf., A. Ebermann. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	3 G. Frauentorf, Tapeten und Linoleum.
90 C. F. Ritter, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.		Schmeerstrasse
99 Alexander Blau, Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Kl. Steinstrasse	7 E. König, Schuhwaren.
	6 Vereinigte Tischlermeister, Möbel, Spiegel und Polsterwaren.	
	Gr. Klausstrasse	Poststrasse
Gr. Ulrichstrasse	40 Reineke & Andag, Möbelmagazin.	3 Louise Götz, Damenhüte und Putzartikel.
4 W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren. Gegründet 1769.	Gr. Märkerstrasse	
42 Aderhold & Müller, Pelzwaren, Filzhüte, Mützen.	26 G. Schable, Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.	Markt
		9 Bertha Berndt, Schnitt- und Wollwaren.

Möbel-Fabrik und Lager der vereinigten Tischlermeister

Fernsprecher 642

Kleine Steinstrasse 6

Fernsprecher 642.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zum Einkauf von

➔ Weihnachts-Geschenken. ➔

Wiener Möbel

zu Fabrikpreisen.

Eduard Cahden

Halle a. S., Herburgerstraße 30

empfiehlt als praktische Weihnachts-Geschenke:

Oberhemden, Serviteurs, Kragen
 Manschetten, Gravatten, Kragen-
 schoner, Cachenez, Hosenträger
 Jagdwesten etc. Tricotagen in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen.

Strümpfe eigener Fabrikation in nur guten
 bewährten Qualitäten.

Moritz König Nachf. u. Schubert

Rathhausstr. 89 Fernsprecher 492

empfiehlt als

Weihnachtsgeschenke für die Familie



Badewannen und Badeapparate
 aller Art.

Wellen-Regenbadeschaukeln
 alleinige Verkaufsstelle zu Fabrikpreisen.

Hängelampen, Kronleuchter, Tischlampen.

Hand-, Wand- und Nachtlampen aller Systeme.

Große Auswahl in Zimmerclosets
 absolut geruchlos.

Große
Ulrichstr. 37 **A. Brackebusch** Hotel 3. gold.
Schiffchen.
Großes Special-Geschäft.
Empfehlend als practische Weihnachtsgeschenke in größter gediegener Auswahl
sehr preiswerth:
Oberhemden von 2,50 Mk. an.
Kragen, reitelinen, 4 fach, 1/2 Dp. 2,25 Mk.
Manschetten, Serviteurs etc.
Herren-Wäsche
Cravatten neueste Formen und Stoffe.
Handschuhe für Damen und Herren.
Tricotagen Hemden und Jacken von 90 Pfg. an.
Beinkleider von 85 Pfg. an.
Soden und Strümpfe.
Gachenez Gamalchen, Kragenschoner, Hüte, Schirme, Stöcke,
Reisebeden, Lederwaren etc.
Confection: Naglans, Alfiers, Gummimäntel,
Herren-Weiten, weiß und farbig



Rechts- und Steuer-
Sachen, sowie
Testamente, Verträge
jed. Art werden sachgemäß bearbeitet durch
C. Schröder,
Volksanwalt,
Als Partei-Vertreter bei Gericht zugelassen
Mittelstraße 611.
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Prima eingef. Weiß-Beeren
ohne Zucker Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf.
mit 50% 3. Pfd. 40 Pf., 10 Pfd. Dose nur 3 Mk.
ff. eingef. Heidelbeeren
à Pfd. 35 Pfg., Glasje nur 50 Pf.
feinste harte Senf- und Pfeffergurten.
ff. echte Weinefiggurten
in allen Größen, auch fah- und centnerweise.
ff. Bierfrucht, rothe Rüben
alle Sorten
Compoifrüchte
alle Sorten
Marmeladen
Stangen- und Schnittspargel
tunge Erbsen in allen Preislagen
Schnitt- und Brochhöhen
offer. zu äußersten Preisen, auch engrosweise
G. Friedrich
Bärgasse. Fernsprecher 1023.
Conferenzen-Special-Geschäft. 22

C. F. Maenecke
Grosse Steinstr. 11.
Special-Geschäft seiner
Kamm- und Bürstenwaaren,
Parfümerien und Toilette-Artikel.

G. Schaible Möbelfabrik
mit elektrischem Betrieb.
Magazine: Gr. Märkerstraße No. 26 und No. 2,
hält sich beim Einkauf von
Weihnachts-Geschenken
bestens empfohlen.
Wiener Möbel. Fernsprecher 1111. Wiener Möbel.

Practische Festgeschenke.
Unterhosen
Unterhemden
Unterjacken
Jagdwesten
Handschuhe, Shlipse, Halstücher.
H. Schnee Nchf.
Halle a. S. **A. Ebermann.** Gr. Steinstraße 34.
Bestes Special-Geschäft für Tricotagen, Strumpfs- u. Wollwaaren.
Gegründet 1839. Gegründet 1839.
Damen-Westen. Zuavenjacken
Schulterkragen, Seelenwärmer
Strümpfe, Schürzen, Unterröcke
Tricotailen.
Practische Festgeschenke.

Gegründet 1834.
Reichhaltige Auswahl in
Zinnfiguren, Soldaten etc.
von Heinrichsen, Nürnberg.
Ferd. Weber & Sohn
Gr. Märkerstr. 27.
Größtes Lager von
Lampen
Haus- und
Küchengeräthen.
Metallspielwaaren.
Fernsprecher 567.
Engl. Kupferwaaren
Broncewaaren
Zinnwaaren



Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleibitzstadt: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. evtl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch kreuzbandig bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inzerate: Die vierzeilrige Petit-Zeile 15 Pfennig.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 51.

Halle a. S., den 21. Dezember 1901.

8. Jahrgang.



Weihnachten.

O, du wonnige, herrliche Weihnachtszeit,
So bist du denn wieder gekommen,
Dir öffnen die Herzen sich weit und breit
Und rufen dir fröhlich Willkommen.
Du hast deine Welt für dich allein;
Denn beglückt du auch alle Leut',
Die Welt der Kleinen bleibt einzig dein,
Dir jauchzt ihr Herz voller Freud!
Wer kennt nicht den Jubel, das selige Glück,
Das aus Kindes Augen lacht,
Wenn's am Christbaum steht, hochentzückt
In der himmlischen Weihnachtszeit?
Da denkst an die eigene Kindheit zurück
Roh! manch' armes, gekränktes Herz,
Das von schweren Sorgen tief gedrückt,
Kennt nur Dual in der Welt und Schmerz,
Vergangen, Vergangen ist längst die Zeit,
Wo auch Du ein glückliches Kind;
Du armes Herz, o sei doch geschickt,
Schaff' die Kindheit zurück dir geschwind.
Mit der Liebe gepaart, am häuslichen Herd
Da blühet das Glück dir so reich,
Ein Glück, das der gute Gott dir bescheert,
Ein Glück, dem kein anderes gleich.
Da wird die Weihnacht zum Wonnefest,
Da bringet sie Glück ohne End';
Denn der frohe Jubel der kleinen Gäst'
Ist das Schönste, was Elternherz kennt.
O, du wonnige, herrliche Weihnachtszeit
Nun bist Du wieder gekommen,
Wir öffnen die Herzen dir weit und breit
Und rufen ein „Fröhlich Willkommen!“

Weihnachten!

Schon viele Jahrhunderte, ehe im Morgenlande die christliche Lehre entstand und darauf ihren Siegeszug durch Europa nahm, feierten unsere deutschen Vorfahren alljährlich, ehe das alte Jahr zu Ende ging, das Fest der Sonnenwende, Julefest oder Weihnacht genannt; und am heimischen Herd vereinigte sich die Familie mit allen ihren Mitgliedern um die grüne Tanne, das Sinnbild der neuerstehenden Natur inmitten der schneereichen Herrschaft des Winters. Die Lehrer der alten Deutschen, die Botanikpriester, waren sehr kluge Männer; sie kannten den Lauf der Gestirne sehr genau, deshalb hielten sie den Jahreskalender besser in Ordnung als die gelehrten Griechen und Römer; und Julius Cäsar, der erste Römer, der nach Deutsch-

land vordrang, lernte bei unseren Vorfahren die Jahresberechnung, worauf er in Rom als großer „Kalender-Reformator“ auftrat und den „Julianischen Kalender“ ausarbeiten ließ, der heute noch in den östlichen Ländern Europas völlig unverändert im Gebrauch ist. In Wahrheit ist dies also ein Werk, das der schlaue Römer unsern Vätern abgekauft hatte. Nur hatte er die Schaltjahrberechnung nicht recht begriffen, so daß diese später Papst Gregor richtig stellen mußte. Wir haben aber jetzt Urkunden aufgefunden, welche beweisen, daß die Deutschen schon 500 Jahre vor Gregor auch diese Berechnung eingeführt hatten. — Aber nicht nur an dem Tage des Weihnachtstages hielten unsere Vorfahren unverwundlich fest, sondern auch an dessen tiefer sittlicher Bedeutung. Der Absterbezeitpunkt der Natur hatte seinen Höhepunkt erreicht, die Tage nahmen wieder zu, die Schöpferkraft der Erde, Balbur der Lichtpendende Gott, war siegreich aus dem Kampf mit der Finsternis hervorgegangen; auch sein Volk, das Heldenvolk der Deutschen, fühlte neue Kraft in seinen Sehnen, die Weihnacht befehlte die Brust des Germanen zu neuem Tatenrang.

So lange das Römerreich noch bestand, konnte das Christentum nicht zur rechten Entfaltung gelangen. Immer von neuem wühlten entartete Gemaltherrscher gegen die Kirchengemeinde, und wenn sich auch andere Kaiser wieder dem Christentum angeschlossen, so wurden die Kirchenangelegenheiten zum Gegenstand häßlicher und unwillkürlicher Hofintrigen. Der trank Körper des römischen Reiches konnte nicht der Träger einer neuen geistigen Welt werden. Erst als die deutschen Stämme diesen Körper zerschlugen und auf dessen Trümmern neue lebenskräftigere Staatengebilde errichtet hatten, da war auch für die christliche Lehre freie Bahn geschaffen. Da erst erhob sich die große Kirchenorganisation, und der starke Arm deutscher Fürsten erhob den Bischof von Rom zum obersten Leiter der Christenheit. Und wie mächtig damals nicht nur das deutsche Schwert, sondern auch der deutsche Geist war, zeigt die Tatsache, daß die Kirche ihr höchstes Fest, das Geburtsfest Christi, mit dem deutschen Weihnachtsfest vereinigen mußte. In der Tat war dies wohl einer der glücklichsten Gedanken. Denn was ist das Christfest anders, als die bildliche Erfüllung des alten germanischen Weihnachtstraumes, in dem Christus die geistige

Welt ein; pharisäische Wertgerechtigkeit und talmudische Wortklauberei traten an die Stelle des lebendigen christlichen Geistes; die Schriften der Juden, die Gesetze des Moses, die Sammlungen der Propheten über die Zukunft jenes Semitenvolkes wurden der geistige Inhalt des deutschen Christentums; und nach der Reformation war das Judentum in Deutschland noch viel schlimmer als vorher. — Natürlich empfanden die Rabbiner und deren lauernde Gemeinden großes Wohlgefallen an dieser geistigen Selbstentfaltung der christlichen Deutschen. In geschickter Weise mußten sie Angehörige ihres Volkes in die Reihen der christlichen Geistlichkeit einzuschleusen, die denn auch bald die ersten Vorkämpfer der Judenemanzipation ins Feld stellten. Und was der protestantische Pfarresohn Jenseit begangen, das vollendete der christlich-konvertierte Jude Stahl als Vorkämpfer des evangelischen Oberbürgertums von Preußen. Ohne die weinerlich-judenfeindliche Haltung unserer Geistlichkeit beider Bekenntnisse wäre das Aufkommen der Judenherzhaft in Deutschland nicht möglich gewesen.

Wollen wir uns deshalb aus dem gegenwärtigen Zustand der Verwirrung wieder befreien, so müssen wir auch die religiöse Erziehung unseres Volkes neu gestalten. Das Christentum hat mit dem Judentum gar nichts zu thun; beide Lebensanschauungen stehen sich gegenüber wie Wasser und Feuer. So lange die Christengemeinden noch mit dem morgetaufrichtigen Judentum verquickt waren, kamen sie nicht zur Entfaltung; erst die Vereinigung des Christentums mit dem Deutschtum schuf die neue Weltreligion. Das sollten unsere Geistlichen doch endlich erkennen! Heute ist der Einfluß der Kirche auf unser Volksleben nahezu gebrochen; eine führende Stellung nimmt die Kirche gang und gar nicht mehr ein. Nur eine Vereinigung mit dem wahren Deutschtum kann ihr neue Lebenskraft verleihen, dort allein findet sie den Nährboden für eine Wiedergeburt. Welche Kraft in unserem geistigen Volksstum liegt, beweist doch gerade das deutsche Weihnachtsfest, das wir heute noch so feiern, wie unsere Väter vor zweitausend Jahren. Und deshalb soll es für uns auch ein Fest der Mahnung und Stärkung sein, damit wir wieder würdig werden unserer großen Ahnen. Werde die Weihnacht ein Wehrtag für das neuerstandene Deutschtum!

Halle.

So stellt sich die Vereinigung des Deutschtums mit dem Christentum dar. Auf die Frage, welche der beiden Religionen die stärkere ist, ist die Antwort: die deutsche. So stellt sich die Vereinigung des Deutschtums mit dem Christentum dar. Auf die Frage, welche der beiden Religionen die stärkere ist, ist die Antwort: die deutsche.

So stellt sich die Vereinigung des Deutschtums mit dem Christentum dar. Auf die Frage, welche der beiden Religionen die stärkere ist, ist die Antwort: die deutsche.



Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902